

Kultur

Vom guten alten Bilderrahmen zur Streetart

Biel Heute beginnt der Kunstmonat Joli Mois de Mai mit Ausstellungen von mittwochs bis sonntags in der Altstadt. 111 Künstlerinnen und Künstler sind dabei. Das 20-Jahr-Jubiläum wird am Freitagabend gefeiert.

Clara Gauthey

Regina Dürig und Luise Maier stehen im Atelier und probieren aus, was sie machen wollen am Joli Mois de Mai. Es wird etwas mit einem alten Wälzer der Medizingeschichte zu tun haben, mit Zeichnungen von Frauenkörpern und mit Schrift. Monotypien auf Seiten der «Speziellen pathologischen Anatomie – weiblicher Geschlechtsapparat» sollen entstehen, live in der Krone Couronne ab dem 9. Mai. Durchs Schaufenster kann man den beiden bei der Arbeit zuschauen oder ihnen, «wir sagen da nicht nein», ein kühles Getränk vorbeibringen, «am liebsten Champagner». Am 11. Mai kann man dann ihre Ausstellung besuchen, wie stets am Joli Mois de Mai ab 18 Uhr. Heissen wird das Projekt «Anatomalien» und wird also womöglich Anomalien mit Anatomien vereinen. Die Schrift wird natürlich nötigerweise spiegelverkehrt aufgetragen werden müssen für die Abklatschdrucke. Aber darin ist Dürig geübt: «Wir haben früher langweilige Vorträge an der Uni spiegelverkehrt kommentiert.»

Ad-hoc-Kollektive im Schaufenster

Mit dem heutigen Start kann man in der Krone nun erst einmal das erste von fünf Kunstkollektiven in der Krone, Eve Monnier, Malie Delay und Matthias Abersold, arbeiten sehen. Am Mittwoch bestreiten die drei dann gemeinsam mit Mich Hertig (Voirie) und Christoph Rihs (Kunsttreibhaus) den Vernissagen-Auftakt in einer schier endlosen Reihe, welche das aktuelle Schaffen der Bieler Kunstszene reflektiert und Raum für Experimentelles mit Überraschungseffekt bietet. Die Idee, in der Krone Couronne Kunstprojekte im Moment und von aussen sichtbar entstehen zu lassen, ist im Jahr des 20. Jubiläums neu.

Ansonsten ist vieles beim Alten: Der Joli Mois de Mai der Visarte, dem Berufsverband der visuell Tätigen in Biel, zeigt in diesem Jahr, welches übrigens sein 45. ist, die Werke von 111 Künstlerinnen und Künstlern. Wie schon in den Pandemie-Ausgaben wird auch noch einmal das kleine Treibhaus für Ausstellungen installiert, allerdings sollen da nicht einfach Bilder an den Glaswänden hängen, sondern vor allem installative Arbeiten Platz finden.

Das Kunsttreibhaus steht diesmal hinter der Stadtkirche und nicht vor ihr. Auch, wenn mit der neuen Unsichtbarkeit des Glashauses für Passanten nicht alle gleichermassen zufrieden sind, Visarte-Mitglied Hans Jörg Bachmann spricht sich für «clandestine Orte» aus, die es eben zu entdecken gelte.

Fürs Jubiläum vereint wie anfangs

Gemeinsam mit Künstlerin Lis Blunier hat Bachmann für die am Freitag stattfindende Jubiläumsausstellung geschaut, wer nun eigentlich die «Künstler der ersten Stunde» dieses schweizweit immer noch ungewöhnlichen Anlasses mit stundenweisen, täglichen Ausstellungen, gewesen sind.

Da fallen dann Namen wie Hannah Külling, Carla Etter, Toni Bögli, F&D Cartier, Daniela de Maddalena, Urs Dickerhof, Manette Fusenig, Esther-Lisette Ganz, Philippe Hinderling, Barni Kiener, Heinz-Peter Kohler, Hannah Külling, Verena Lafargue Rimann, Lorenzo le kou Meyr, Mingjun Luo, Susanne Muller, Pat Noser, Robert Schüll, Ruedy Schwyn, Jean-Denis Zaech oder Martin Ziegelmüller.

Und die werden nun auch alle etwas ausstellen. So wie damals vor 20 oder 21 Jahren schon, als die Ausstellungsreigen noch gar keinen Namen hatte. Ob Neues oder Altes, das ist ihnen überlassen. Zu

«Jeder hängt sich ins Zeug, als sei es eine Ausstellung von mehreren Wochen. Dabei geht sie nur ein paar Stunden.»

Hans Jörg Bachmann, scheidendes Visarte-Vorstandsmitglied

entdecken gibt es jedenfalls wie immer einiges. Aus dem Programm geht auch hervor, dass eine Gruppe Streetart-Künstler rund um Rafael Wingefer am 18. Mai mit von der Partie ist. Ob sie die Voirie von aussen besprayen werden und sich dann kunstvoll von der Polizei unterbrechen lassen? Nein, nein, beruhigt Hans Jörg Bachmann, das werde alles ganz legal ablaufen.

Und ja, es gibt nicht nur die üblichen Ausstellungen für den Geist, sondern auch nach einer aus bekannten Umständen heraus motivierten Pause wieder Restaurantbetrieb, wenn der Geist und der Körper eine Pause brauchen. Organisieren tut diesen Mich Hertig-Monti, der seit letzten Herbst in den Vorstand des Verbandes dazugestossen ist.

Abgänge und Vakanzen

Der Visarte-Biel-Vorstand hatte zuletzt einige Abgänge hinzunehmen – Alice Henkes und Hans Jörg Bachmann gaben ihren Rücktritt aus dem Vorstand bekannt, ebenso Jérôme Lanon.

Damit ist das Amt des Präsidenten, das zuletzt in einer Co-Leitung ausgeübt worden war, wieder vakant. Neuzugang Mich Hertig immerhin ist nach 30 Jahren in Zürich vor drei Jahren in seine Heimat zurückgekehrt und freut sich, nun das OK-Team zu verstärken und für Zusammenkünfte beim Essen zu sorgen. «Mir hat einfach das Französische, das Mediterrane Biels gefehlt», erklärt der Grafiker und Filmemacher. Gemeinsam mit Daniela da Maddalena, Marisa Halter, Stefanie Koscevic und Barbara Meyer Cesta bestreitet er als Vorstandsmitglied also diese Ausgabe. Und sucht nach möglichst jungem Nachwuchs im Team.

Neben vielen möglichen Entdeckungen, welche der Vernissagen-Monat bietet, sollen natürlich möglichst auch

Werke verkauft werden. Das spült nämlich nicht nur Geld in die Kasse der Kunstschaffenden, sondern auch in jene der Visarte.

20 Prozent sollen die Kunstschaffenden an den Verband abtreten. Diese Abmachung werde allerdings nicht kontrolliert und basiere auf dem guten Willen des einzelnen. Bislang jedenfalls habe man von dem Erlös noch kein Auto für den Verein kaufen können, witzelt Bachmann. Und die letzten beiden Jahre seien an der Verkaufsfrent besonders mager gewesen.

Vernetzungspotential am Esstisch

Nun, am Ende geht es bei der aufwendig gestalteten Kurzausstellung aber eben auch darum, einander zu begegnen, abseits des schnöden Mamons. «Man trifft sich beim Essen, hier entstehen schon mal neue Projekte. Die Begegnungen am Joli Mois haben Vernetzungspotenzial», sagt Bachmann. Und dann sei es eben immer wieder schön, zu sehen, wie viel Mühen die einzelnen in die Ausstellungsabende investieren: «Jeder hängt sich ins Zeug, als sei es eine Ausstellung von mehreren Wochen. Dabei geht sie jeweils nur ein paar Stunden.»

Am Freitag zum grossen Jubiläumsabend wird sich dann auch noch ein wenig Bieler Politprominenz sehen lassen. Stadtpräsident Erich Fehr hat seinen Besuch angekündigt, Glenda Gonzales Bassi von der Kulturdirektion wird eine Ansprache halten.

Info: Joli Mois de Mai der Visarte Biel bis am Sonntag, 29. Mai; jeden Tag von Montag bis Sonntag fünf Vernissagen in der Krone Couronne, in der Voirie sowie im Kunsttreibhaus hinter der Stadtkirche, jeweils 18 Uhr, Freitag, 29. April (Jubiläum) ab 17 Uhr.

Mummenschanz füllt den Saal einmal mehr

Grenchen Nachdem sie die Jubiläumstournee im März schon nach Biel geführt hat, traten die Künstler von Mummenschanz am Wochenende im nahezu ausverkauften Parktheater auf.

Sie hat eine ergattert – eine Klopapierrolle. Das kleine Mädchen aus der ersten Reihe hat nach der Vorstellung im Parktheater schnell auf der Bühne eines der Relikte mitgenommen, welche aus dem Toilettenpapiergesicht der Darsteller plangemäss auf den Bühnenboden gerollt sind. Es ist eine jener uralten Nummern, welche nun seit Jahrzehnten immer wieder gebracht werden. Wäre Mummenschanz eine Band, müsste man wohl fragen: Langweilt euch das nicht, immer wieder diese alten Songs zu performen, bei denen alle mitsingen? Aber nein, es ist ihnen nichts anzumerken – jeder noch so alte Klassiker wird dargeboten, als sei er frisch aus der Kreativbox gesprungen – von den live hin- und hergeformten Lehmgesichtern bis hin zu den seltsamen Röhrenfiguren oder den obligaten Riesen Händen, die den Bühnenvorhang beiseiteschieben.

Und manch eine Darbietung ist ja gar nicht einmal so alt. Zumindest die Szene mit den dunklen Kapuzengestalten, die weltvergessen an ihren überdimensionierten Kunst-Handys herumspielen, stammt aus dem vergleichsweise neuen Bühnenprogramm «Me & You» von 2016. Und sie ist denn auch vielleicht etwas peppiger und zeitgemässer als der Rest des Universums, das vielleicht so langsam ein wenig aus der Zeit gefallen ist. Die Darsteller vollführen wilde Breakdance-Einlagen und werfen ihre Kunsthaarlocken hin und her, nachdem sie sich krampfhaft auf imaginären Sel-

fies verewigt haben. Tatsache aber ist, dass die Künstler am Ende einmal mehr alle abgeholt haben: ältere ebenso wie kichernde junge Generationen. Dass wieder einmal alle mitgespielt haben, als die Röhrenfiguren ihre überdimen-

sionierten roten Gummibälle ins Publikum geworfen haben, auf dass sie alle «mitspielen», beziehungsweise den Ball wieder gen Bühne zurückbefördern. Oder aber dem Maskengesicht der Florina Frassetto (70) ein Angesicht verlei-

hen, indem sie ihm Klebestreifen aufsetzen und ihm später in einer Art Publikums-Playback eine Stimme verleihen.

Und dann sind da eben auch wieder die poetischen Nummern mit flirrenden Stoffen, Papieren, die intensiv blin-

ken wie Feuerzungen oder Regenbogenprinzessinnen.

Überraschende Wandlungen

Ein spezielles, tülles Papier, welches sich in immer neue Gestalten verwandelt, strahlt weiss und ballerina-verträumt: Vom Fisch zum Seepferdchen bis hin zum verliebten Schwanenpärchen wird es in kürzester Zeit. Das behält seine Faszination, selbst, wenn man es nicht zum ersten Mal gesehen hat. Selbst, wenn man im Bühnendunkel die schwarz gekleideten Künstler erahnt oder sogar deutlich sieht, die sie führen. Und nach wie vor haben alle ein wenig Angst, dass der aufgeblasene Riesenballon vom Bühnenrand in den Zuschauer-raum kippt.

Ob jede und jeder den zum Teil etwas simpel gestrickten Humor gleichermassen mag, sei dahingestellt. Denn ja, ohne Worte und sichtbare Gesichtszüge Geschichten zu erzählen, ist nun einmal nicht ganz einfach und bringt mitunter schlicht mangelnde Komplexität mit sich. Da werden zwar Zärtlichkeiten von Mann und Frau angedeutet oder ein kleiner Ehestreit aufgrund überbordender Gesprächsanteile der «Ersten Geige», da wird einander verhauen, aufgefressen, geflirtet oder geschubst. Da gibt es auch Konkurrenzkämpfe und Neid zwischen den Gestalten, von denen sich immer wieder mal einer fragt: «Was soll das nun wieder sein?» Aber das ist eben genau das Mummenschanz-Universum, welches seit 50 Jahren immer wieder die Säle füllt. Wie zuletzt im März im Bieler Nebia, wie jetzt auch wieder im Parktheater Grenchen. Ein Prinzip, das aufgeht – auch dank der jugendlich blitzenden Augen der Florina Frassetto, die sich das innere Kind bewahrt hat. Clara Gauthey



Selfie-Alarm: Am Ende werfen die Kapuzengestalten von Mummenschanz ihr technisches Endgerät weg und verausgaben sich in einem Breakdance-Battle. ZVG/NOE FLUM/MUMMENSCHANZ STIFTUNG